

23.09.2020  
148b

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Essen),**  
**Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale**  
**Fragen der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**im Pressegespräch zum Thema**  
**„Corona – kirchliche Verantwortung und Anwaltschaft“**  
**zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**  
**am 23. September 2020 in Fulda**

Die Corona-Pandemie ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eine Bewährungsprobe mit weitreichenden Auswirkungen. Sie führt uns schon bekannte Entwicklungen und ihre soziaethischen Dimensionen mit neuer Wucht vor Augen. Dabei gibt es helles Licht, aber auch tiefdunkle Schatten werden offensichtlich.

Viele Signale sind ermutigend: So beobachten wir eine neue Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für den Nächsten. Während die tägliche, oft sehr anstrengende Arbeit in vielen, insbesondere sozialen Berufen vor der Pandemie recht unbeachtet blieb, erfahren diese Aufgaben und die Menschen, die sie tun, heute eine erhöhte Wertschätzung, die hoffentlich von Dauer ist. Das Wort „Solidarität“ wurde in den akuten Krisenmonaten mit neuen Inhalten gefüllt. Die Solidarität sowohl im Kleinen, etwa in der Nachbarschaft oder in der Unterstützung zwischen Jung und Alt, als auch im Großen, auf nationaler und internationaler Ebene, lebte auf. Die Länder in der Europäischen Union gehen innovative Wege, um sich angesichts unverschuldeter Not gegenseitig zu helfen. Dabei wird – vielleicht sogar mehr als zuvor – für ein nachhaltiges und ressourcenschonendes Leben und Wirtschaften geworben, um die Zukunft der Menschheit zu sichern. Unser hektisches, globalisiertes Leben vor dieser Krise war überhitzt. In diesem Zusammenhang sind wir auch gespannt auf die Botschaft von Papst Franziskus' neuer Enzyklika *Fratelli tutti* über Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft, deren Veröffentlichung für den 4. Oktober 2020 angekündigt ist.

Vieles beunruhigt mich aber auch. Die Corona-Krise scheint wie ein Brandbeschleuniger zu wirken: So schließen sich Menschen aus den

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Tel.: 0228 103-214  
Fax: 0228 103-254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com](https://youtube.com)

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

verschiedensten Milieus – in ihrer Staatsferne vereint – zu eigentümlichen Allianzen zusammen und hängen teilweise gar Verschwörungsideologien an. Zwar dürfen solche angstgetriebenen Bewegungen, zumindest was die Zahl ihrer Anhänger angeht, nicht überbewertet werden. Im Übrigen sind lebhaftige Debatten über Inhalte sowie eine Vielfalt der Perspektiven das A und O jeder Demokratie und es ist von zentraler Bedeutung, dass das Handeln der Regierenden einer parlamentarischen und außerparlamentarischen Kontrolle unterworfen wird. Aber es ist für unser Zusammenleben in einer Demokratie brandgefährlich, wenn deren Grundfeste infrage gestellt werden, wenn Antisemitismus, Rassismus und Hetze aufflammen. Das ist mit unserem Menschenbild nicht vereinbar! Die Fliehkräfte, die offenkundig werden, erfüllen mich mit Sorge. Wir müssen ihnen immer wieder entgegentreten. Das ist auch bei anderen langfristigen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen mit Spaltungspotential zu berücksichtigen, etwa beim Thema Migration oder bei der Bekämpfung des Klimawandels. Es geht darum, Verantwortung füreinander zu übernehmen – wozu die ganz überwiegende Mehrheit unserer Gesellschaft auch bereit ist. Es hilft nichts, die Realität zu leugnen oder sich nur an anderen Menschen und eigenen Luftschlossern abzarbeiten. Es hilft nur, gemeinsam und zum Wohl aller anzupacken! Darüber hinaus sind ein gesundes Maß an Demut und Bescheidenheit sowie die Bereitschaft zur Vergebung bei allem Tun für gesellschaftlichen Frieden und gelingenden Zusammenhalt unerlässlich.

Als Teil der Sorge um das Wohl der Menschen ist es für die Kirche ein zentrales Anliegen, dass die Corona-Pandemie und ein dadurch in einigen Branchen ausgelöster Strukturwandel nicht zu noch mehr Ungleichheit und Ungerechtigkeit führen. Manche Teile der Bevölkerung können auch unter Corona-Bedingungen gut leben, während andere in ihrer Gesundheit oder in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind. Es darf nicht sein, dass wir Teile unserer Gesellschaft zurücklassen. Für Verlierer des Strukturwandels braucht es gezielte Angebote und Perspektiven, die gleichwohl die finanziellen Grenzen der staatlichen Möglichkeiten nicht völlig ignorieren. Die Bedürftigen und Schwachen, die Ausgeschlossenen, die Kranken und die Alten, aber auch die Familien benötigen und verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir dürfen sie nicht im Stich lassen. Als Kirche setzen wir uns gesellschaftlich, aber auch ganz konkret in der caritativen Praxis für die Menschen vor Ort ein. Zudem macht unser Bestreben, Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu lindern, nicht an Landesgrenzen halt, sondern gilt auch im internationalen Maßstab. Papst Franziskus hat bei seiner Ansprache auf dem leeren Petersplatz in der schwersten Phase der Pandemie im März 2020 gesagt: „Wir sitzen alle im selben Boot.“ So ist es auch weiterhin. Wir können uns nicht voneinander abkoppeln, sondern sind als eine große Menschheitsfamilie gefordert.

Angesichts des fortdauernden Infektionsgeschehens steht uns aller Voraussicht nach ein langer, schwieriger Winter bevor. Ich wünsche mir, dass trotz des Abstandsgebotes in unserer Gesellschaft die Zeichen der Wärme und Zuneigung überwiegen und Gefühle von Einsamkeit und Verlassenheit nicht weiter um sich greifen. Die Schutzmasken sollen unsere Menschlichkeit nicht verstecken, sondern uns anspornen, neu das Antlitz vieler Menschen und unserer Welt zu entdecken.